Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 28 (1941)
Heft: 3: Theater, Festspiele, Masken

Nachruf: Strzygowski, Josef
Autor: Wild, Doris

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

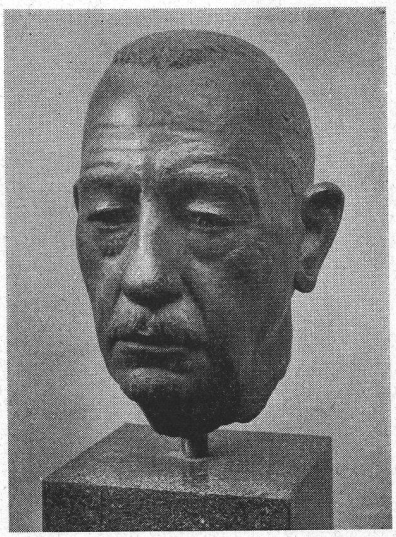
Dr. phil. h. c. Hans Hofmann BSA, Professor ETH

Zum Nachfolger von Professor O. R. Salvisberg hat der Bundesrat gemäss dem Vorschlag des Eidg. Schulrates den Architekten BSA Hans Hofmann, Zürich, zum Professor für Architektur an der ETH. ernannt.

Hans Hofmann hat in seiner langjährigen freundschaftlichen Zusammenarbeit mit seinem Associé und anlässlich der Landesausstellung ein Talent zum Aufbau freiwilligen fruchtbaren Zusammenwirkens bewiesen, das nun gewiss auch der Architektenabteilung der ETH zugute kommen wird.

Wir nennen einige der wichtigsten Bauten und Wettbewerbserfolge der seit 1928 bestehenden Firma Kellermüller & Hofmann: Wohnkolonien Stadtrain, Talacker, Frauenfelderstrasse Winterthur; Zurlindenstrasse und Oeristeig (je rund 100 Wohnungen) der Allgem. Baugenossenschaft Zürich; Laubenganghaus der Wohnkolonie Eglisee, Basel; Maschinenfabrik Ammann, Langenthal; Seifenfabrik Kolb, Zürich; Postgebäude Frauenfelderstrasse-Talacker, Winterthur; Kindergartengebäude Wiedikon-Zürich; Volkshaus Winterthur; Renovation der Kirche Oberwinterthur; First Church of Christ, Scientist, am Kreuzplatz, Zürich. Ausstellungsbauten: Schweizer Pavillon der Weltausstellungen Barcelona 1928, Lüttich 1931, Brüssel 1935, Schweizer Abteilung der «Pressa», Köln 1927, sowie gegen vierzig kleinere Veranstaltungen. Der Oeffentlichkeit ist Hans Hofmann vor allem bekannt als Chefarchitekt der Landesausstellung Zürich 1939 und Architekt der «Höhenstrasse», wofür ihm zusammen mit dem Direktor der LA, Armin Meili, Architekt BSA, der Ehrendoktor der Universität Zürich verliehen wurde.

Wettbewerbserfolge (soweit nicht schon unter den ausgeführten Bauten genannt): Erste Preise: Versuchshäuser Wasserwerkstrasse, Zürich 1926; Schulhaus Tannenrauchstrasse, Zürich 1930; Bebauungsplan-Wettbewerb Genf 1931 (zusammen mit Ing. A. Bodmer); Gewerbeschule Winterthur 1934 (Ausführung bevorstehend); Kantonalbank Zürich 1938; Wohnkolonie «Ceres», Winterthur 1939. Zweite und dritte Preise: Synagoge Zürich 1930; Geschäftshaus Victoria, Zürich 1932; Sekundarschule Oberwinterthur 1932; Schulhäuser Seuzach 1933 und Obermeilen 1934; Kongressgebäude Zürich 1936; Waisenhaus Winterthur 1939.



Professor Dr. Conrad v. Mandach 70jährig

Zwar hat der siebzigste Geburtstag des hochverdienten Konservators des Kunstmuseums Bern schon im Mai 1940 stattgefunden, die Zeitumstände haben aber erst kürzlich erlaubt, das Dankgeschenk der «Freunde des Kunstmuseums» im Rahmen einer kleinen Feier aufzustellen. Es ist dies ein Bronzekopf des Jubilars, von Hermann Hubacher, Zürich, der nun zugleich eine Bereicherung des Museums bildet — ein zweiter Abguss der Büste wurde dem Gefeierten und seiner Familie überreicht.

Josef Strzygowski †

In den ersten Tagen des Januar 1941 ist der Kunsthistoriker Josef Strzygowski, fast 79jährig, verschieden, bis 1933 Inhaber einer Lehrkanzel für Kunstgeschichte an der Universität Wien. Seinem akademischen Amt zum Trotz war er alles andere als eine konventionelle Persönlichkeit. Er sprengte den Rahmen der europäischen Kunstgeschichte und dehnte ihn auf den ganzen Erdkreis aus. Im besonderen verknüpfte er Europa mit Asien und verfolgte die Entwicklungsströme, die von Asien nach Europa geflutet sind. Wenig bekannte Länder und wenig bekannte Zeiten fesselten ihn, vor allem Kleinasien und der hohe Norden, die Prähistorie und die Zeit der Völkerwanderung. Seine Untersuchungen über kleinasiatischen und armenischen Kirchenbau als Keimzelle der christlichen Kirchenbaukunst bis zur romanischen und gotischen Epoche sind heute in mancher Hinsicht Gemeingut der Kunstgeschichte geworden. Gewiss sind manche seiner vielen Hypothesen und Ideen unhaltbar oder weit über das Ziel geschossen; aber sie brachten eine Fülle von Anregungen und stellten spannende Probleme zur Diskussion: die Diskussion wurde von ihm freilich streitbar und mit aller Heftigkeit geführt.

In seinem Institut wurde neben der Erforschung kunsthistorisch fast unbekannter Gegenden und dunkler Zeiten viel an Methodenfragen gearbeitet, an der systematischen Durchbildung der Kunstgeschichte zu einer Kunstwissenschaft, die er in die Stichworte «Kunde, Wesen und Entwicklung» fasste. Aus diesen Untersuchungen wuchsen selbstverständlich Bestrebungen zur Kunstpädagogik hervor. Bei Strzygowski begann das akademische Studium immer mit einer systematischen Erziehung zum Sehen, die er freilich von der Universität in die Mittel- und die Volksschule hinauspflanzen wollte. Diese methodischen Erörterungen erwiesen sich dem Anfänger immer als fruchtbare Anleitung zu exaktem Arbeiten. Später sind fast alle begabteren Schüler zu freier Anwendung dieser Lehre gekommen.

Zur Persönlichkeit Strzygowskis gehört ausser der schon erwähnten Streitbarkeit und der Forscherphantasie, ausser seiner Energie und Arbeitskraft eine Eigenschaft, die bei einem Kunsthistoriker merkwürdig berühren muss. Der vitale und absolut originelle Forscher blieb den tiefsten künstlerischen Werten gegenüber urteilslos. Er war ein ausgezeichneter Denker und Organisator, spürte Formbeziehungen auf und sah grosse Zusammenhänge, die aber fast alle ausserkünstlerischer Natur waren. Denn es fehlte ihm der feine künstlerische Instinkt; er war ein in die Kunstgeschichte verirrter Feldherr, ein Beweis, dass ein begabter Mensch selbst dann Begabtes leistet, wenn er nicht das ihm ganz entsprechende Arbeitsfeld findet.

Doris Wild